

manchmal im Frühjahr in Gesellschaft der Haidelerche treffen. Von den einzigen, mir bekannten schwedischen Exemplaren wurde das eine bei Hof's Pfarrhof in Schonen am 26. Mai 1833 und das andere bei Upsala im Frühjahr 1841 geschossen.

### *Alauda arborea*, L.

Von Schonens nördlichen Nadelwäldern an kommt diese Lerche hier und da heckend vor bis in's mittlere Schweden hinauf, wo sie um den 62—63<sup>o</sup> n. B. aufzuhören scheint. Wenigstens ist sie nicht in Lapp-land und nicht einmal in dessen südlichsten Orten angemerkt.

(Fortsetzung folgt.)

## Ueber eine neue (?) kleine Schwanenart.

Von

**B. Altum**, nebst Tafel.

Jeden Kenner der deutschen Ornis werden sicher bei Besichtigung der ausgezeichneten Vogelsammlung des Herrn Hauptmann v. Zittwitz hier in Münster\*), dessen zuvorkommender Freundlichkeit ich nachstehende Notizen verdanke, die drei Exemplare einer kleinen Schwanenart höchlichst interessiren. Es repräsentiren dieselben die beiden Geschlechter und verschiedene Altersstufen. Das erste ist ein Männchen in einem Alter von ungefähr 3 Jahren, das 2te ein sehr altes Weibchen und das 3te ein junger Herbstvogel. Sie wurden erlegt in der Gegend von Haselüne im Hannoverschen, ungefähr 2—3 Stunden von Meppen auf einem Haidemoore im Jahre 1851, und zwar das Männchen und der junge Vogel am 28. October, und das alte Weibchen am 5. November desselben Jahres, und von den Wildhändlern hier zum Verkauf ausgebenen. Noch ein viertes Individuum war geschossen, ging aber durch Unvorsichtigkeit verloren. Es waren ihrer im Ganzen 5 Stück gewesen, die sich nichts weniger als scheu gezeigt hatten.

Auf den ersten flüchtigen Blick sollte man diese 3 Schwäne für den Naumann'schen *Cygnus melanorhinus* (— minor) halten, weil sie ungefähr der Grösse nach mit diesem übereinstimmen; doch bieten sich bei etwas näherer Betrachtung so wesentliche Unterschiede dar, namentlich

\*) Jetzt in Glogau.

in Bildung des Schnabels und der angrenzenden nackten Theile, dass an eine Identität mit jener Art nicht zu denken, es vielmehr mehr als wahrscheinlich ist, es handle sich hier um eine 4te Art deutscher Schwäne. Sollte indess Naumann's Vermuthung, die er tom. II. p. 499. ausspricht, dass nämlich *Cyg. Bewickii* (Yarrel), *Cyg. islandicus* (Brehm) und sein *Cyg. melanorhinus* zu einer und derselben Art gehören, unrichtig sein, so hat uns vielleicht nur ein anderweitig hinlänglich bekannter Fremdling besucht. Nach meinen Hilfsmitteln ist es mir nicht gestattet, einen näheren Vergleich anzustellen, da ich die beiden ersten der genannten Arten nur aus den Notizen in Wiegmann's Archiv Jahrg. 1838 kenne. Noch lieber aber möchte ich diese 3 Exemplare mit *Cyg. immutabilis* (Tem.), den ich in dem neuesten Verzeichniss der Vögel Europa's, in so fern mir bekannt ist, mit einem ? bezeichnet finde, vergleichen können, mit dem sie nach der Vermuthung des Herrn Besitzers wohl identisch sein könnten und vielleicht wirklich sind. Dem sei aber wie ihm wolle, als deutsche Art ist dieser Schwan vielleicht nirgends beschrieben oder aufgeführt, und ich erlaube mir desshalb in der Voraussetzung, dass es manchem Leser unserer Naumannia nicht unlieb ist, durch die Veröffentlichung die Aufmerksamkeit der Ornithologen auch in weitem Kreisen auf diese Thiere hinzulenken.

Die Grösse stimmt, wie gesagt, im Ganzen mit der des *Cyg. melanorhinus* ungefähr überein, nur ist diese Art schlanker gebaut, der Hals im Verhältniss zu seiner Dicke länger, das Gewicht, in so fern der Herr Besitzer sich dessen noch erinnert, zwischen 10—11 Pfund. Die Maasse sind folgende: Länge von der Schnabel- bis Schwanzspitze beim Männchen  $48\frac{1}{2}$  Zoll, \*) Schwanz 7 Zoll, Flügellänge (vom Corpus bis zur Spitze der Schwingen) 22 Zoll, Flugweite 85 Zoll. — Das Gefieder ist von der gewöhnlichen Struktur, mit Ausnahme der Kopf- und Halsbefiederung, die namentlich beim Männchen mehr, als beim Weibchen eigenthümlich, beim jungen Vogel jedoch von der gewöhnlichen Beschaffenheit ist. Die Federn zeigen sich nämlich an ihren Spitzen bedeutend verschmälert, so dass selbe sich sehr fein enden, indem sie fast nur aus dem Kiele und einigen feinen, jedoch ziemlich straffen Fahnenfasern hestehen und dadurch ein fast borstenartiges Ansehen haben. Die Farbe dieser verjüngten Spitzen ist nicht weiss, sondern mehr oder weniger braun, so dass der ganze Kopf, namentlich Oberkopf und Genickgegend,

---

\*) Rheinländisches Maass.



B. Altm. ad. nat. vinct.

1. Dreijähriges Männchen! 2. Junger Vogel.



und der Hals dadurch mit bräunlichen lanzettförmigen Schmutzflecken bedeckt zu sein scheint. Wiewohl ich mir keinen bestimmten Grund dieser Färbung anzugeben weiss, so bin ich doch durch bekannte Analogien genöthigt, selbe irgend welcher äussern Einwirkung zuzuschreiben, wesshalb ich bei der Abbildung keine Rücksicht darauf genommen habe. — Der Schwanz zählt beim M. 14, beim W. 16, beim j. V. 20 Steuerfedern, welche Differenz vielleicht in der Mauser begründet ist, und ist ziemlich keilförmig gebauet, die ruhenden Flügel lassen ungefähr  $\frac{2}{5}$  desselben unbedeckt.

Der Schnabel ist namentlich beim M. im Profil besonders auffallend verschieden von dem des *Cyg. melanorhinus*. Der schwach umgränzte, ziemlich breite Nagel ragt weit mehr hakenförmig über den Unterschnabel hervor. Von ihm steigt die Firste zur Stirn nicht in einer fast geraden Linie auf (was jedoch beim j. V. der Fall ist), sondern ist vor den Nasenlöchern niedergedrückt, steigt dann wieder sanft aufwärts und bildet unmittelbar vor der Stirnbefiederung einen nicht unbeträchtlichen, ziemlich schroff emporsteigenden Höker. Der vertiefte Seitenrand des Oberschnabels ist am Nagel deutlich zu erkennen, verschwindet aber allmählig gänzlich. Der Unterschnabel wird weit weniger vom Oberschnabel überragt und ist daher fast in seiner ganzen Länge von der Seite her sichtbar. Die etwas über der Horizontallinie nach vorn sich erhebenden Nasenlöcher liegen etwas näher der Spitze und Firste, als der Basis und dem Seitenrande des Oberschnabels, gestatten eine fast senkrechte Durchsicht und bilden einen sanften, gegen die Firste convexen Bogen. An der der Schnabelwurzel zugewendeten Seite enthalten sie in ihrem Innern im obern Theile ein kleines vorspringendes Hautläppchen.

Die bunte Färbung der nackten Haut der Schnabelwurzel und der angrenzenden Theile erstreckt sich vom Mundwinkel an erst parallel, dann etwas aufsteigend, längs dem Seitenrande des Oberschnabels, und steigt in einer fast senkrechten, jedoch etwas zackigen Linie, die Nasenhöhle schneidend, nach oben und zieht sich längs der Firste und dem Höker zur Stirnbefiederung, von der sie sich zum Auge, dieses in einem schmalen Rändchen umkreisend, wendet und dann in einem sehr schwachen Bogen zum Mundwinkel zurückkehrt. — Von der äussersten Spitze des Nagels, bis an den Mundwinkel beträgt die Länge des Schnabels 3 Zoll 2 Linien, seine überall fast gleiche Breite 1 Zoll 2 Linien.

Die Farbe des Schnabels ist beim alten Vogel mit Ausnahme der

erwähnten Basishaut, die nicht hellgelb, sondern wirklich orange-gelb, dunkelchromgelb gefärbt ist, tief schwarz. Jene gelbe Zeichnung bildet aber nicht, wie bei den ähnlichen Arten, einen einzigen, vor der Stirn sich über die Schnabelfirste hinüberziehenden Fleck, sondern ist hier durch die schwarze Firstfläche, so wie durch den ungefähr  $\frac{3}{4}$  Zoll breiten, gleichfalls schwarzen Höker in zwei durchaus getrennte Seitenflecke gesondert. (cf. Taf. 2, Fig. 2.) Also sowohl Form, als Farbe, als Ausdehnung derselben unterscheiden diesen Schwan von seinen Verwandten sehr leicht.

Das Weibchen stimmt bis auf den schwächeren Höker mit dem M. überein. Beim jungen Vogel fehlt derselbe gänzlich; besonders auffallend aber ist bei ihm, dass die beim alten Vogel orange-gelb gefärbte Partie grösstentheils mit kleinen schuppenähnlichen, die Haut theilweise nicht vollständig bedeckenden Federchen von bräunlicher Farbe versehen ist. Aehnliche kleine Federn bilden auch den Anfang der sich weiter, wie beim a. V., zur Schnabelspitze hin erstreckenden Stirnbefiederung. Die sonstige Farbe des j. V. ist ein mehr oder weniger gesättigtes weisses, schmutziges Grau, das besonders am Oberkopf, im Nacken und den Enden der grossen Schwingfedern 2ter Ordnung dunkler, am ganzen Vorderhalse und der Brust und Bauchseite des Vogels namentlich aber am Flügel in der Gegend des Handgelenkes sehr licht erscheint. Uebrigens befindet sich diese Färbung nur an den Spitzen der Federn, so dass die bedeckten Theile derselben ziemlich rein weiss erscheinen.

Die Farbe des Schnabels ist beim j. V. einfach hellbleifarben, ähnlich wie die Füsse von *Platypus ferinus*.

Die Füsse sind beim alten Vogel tief schwarzbraun (nicht schwarz), beim jungen Vogel wie der Schnabel, und die Sohlen des letztern fast rein weiss gefärbt. Der Unterschenkel ist beim Männchen vom Fersengelenk aufwärts ungefähr 1 Zoll hoch unbefiedert; der Lauf bei demselben  $3\frac{1}{2}$  Zoll, Mittelzehe mit Kralle fast 5 Zoll, Aussenzehe fast  $4\frac{1}{2}$  Zoll, die Innenzehe wenig kürzer, Hinterzehe 1 Zoll 1 Linie. — Beim jungen Vogel sind sämmtliche Maasse natürlicherweise verhältnissmässig geringer.

Die Tracheen (Taf. 2, Fig. 3 und 4.) erleiden nach dem Alter bedeutende Veränderungen. Beim alten Weibchen (Fig. 3.) erstreckt sich der Bogen derselben seiner ganzen Ausdehnung nach, ungefähr 3 Zoll tief, in's Brustbein hinein; beim dreijährigen Männchen (Fig. 4.) ist die Biegung viel unbedeutender und senkt sich kaum  $\frac{3}{4}$  Zoll in dasselbe.

Beim jungen Vogel ist diese Biegung der des 3jährigen Männchens fast gleich, berührt aber kaum die Höhle des Brustbeins.

**B. Altum.**

---

## Reminiscenzen

über

stufenweise **Entwicklung** der vaterländischen **Ornithologie** in der ersten  **Hälfte**  unseres  **Jahrhunderts.**

Von

**Dr. J. F. Naumann.**

Folgende Rückerinnerungen mögen bloss ein Versuch sein, in Kurzem anzudeuten, worauf in jüngerer Zeit die gewaltigen Fortschritte in Kenntniss der Vögel unsres gemeinsamen Vaterlandes sich stützten, da die Ursache des anscheinend öfter vorkommenden Einwanderns einzelner, früher hier unbekannter Vogelarten aus ihrem wahren Vaterlande zu uns am wenigsten darin zu suchen sein möchte, dass sie in manchen Gegenden unsres Landes einen Ersatz fänden für ihre sonstigen fern von uns liegenden Wohnsitze, zumal eine bei uns mehr vorgeschrittene Bodenkultur, eine geregeltere Bewirthschaftung der Waldungen oder gar das Ausroden vieler Wälder, Trockenlegung der Sümpfe, Beschränkung der Gewässer u. dgl. m. ihnen etwas Anziehendes schwerlich sein dürften. Wir haben sie daher mehr für Verirrte, durch ungünstige oder widerwärtige Verhältnisse, im Wind und Wetter vom rechten Wege ihres Zuges vereinzelt Verschlagene zu halten, so dass dergleichen allerdings nicht oft vorkommen können. Dasselbe mag jedoch, so gut es wie heute auch für alle Zukunft möglich bleiben wird, auch in frühern Zeiten eben so oft, oder wahrscheinlich noch öfter, sich ereignet haben, nur war ein Kenner, um es zu bemerken, nicht vorhanden.

Wenn daher von verschiedenen Seiten zuweilen die Meinung auftauchte, als hätten in neuerer Zeit viele Vögelarten unser Deutschland besucht, die in früherer Zeit hier nicht vorgekommen wären, so ist Letzteres wohl meistens nicht so; man bemerkte, man erkannte sie nur sonst nicht, zum Theil weil es an Interesse für so etwas fehlte. Freilich findet man in vor fast 100 Jahren gedruckten Werken und Nach-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naumannia. Archiv für die Ornithologie, vorzugsweise Europas](#)

Jahr/Year: 1854

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Altum Johann Bernhard [Bernard]

Artikel/Article: [Ueber eine neue \(?\) kleine Schwanenart 145-149](#)